Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations = Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends** 5 **Uhr**, **Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags** 10 **Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus=Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 54. **Freitag, den 5. April.** **1867**

Norddeutscher Reichstag.

Der Reichstag nahm a. 2. d. die Artikel 44 bis 49 (Post= und Telegraphenwesen) nach der Fassung des Regierungsentwurfs an. Der Bundes = Commissar Graf Itzenplitz sprach sich entschieden gegen die von dem Abg. Becker beantragte Aufgebung des Post= und Telegraphen=Monopols aus.

In der Sitzung vom 2. d. M. wurden vom Verfassungsentwurf die Abschnitte VIII. (Art. 45—49) Post= und Telegraphenwesen, IX. (Art. 20 — 51) Marine und Schiffahrt und X. (Art. 52) Konsulatwesen erledigt; es bleiben demnach noch folgende Abschnitte für die Vorberathung übrig: XI. (Art. 53—64) Bundeskriegswesen, XII. (Art. 65—67) Bundesfinanzen, XIII. (Art. 66—70) Schlichtung von Streitigkeiten und Strafbestimmungen und XIV. (Art. 71) Verhältniß zu den süddeutschen Staaten. Es läßt sich der Rest des Verfassungsentwurfs in acht bis zehn Sitzungen mit Gründlichkeit erledigen, wenn man auf jede Sitzung nur zwei Artikel rechnet. Es wird selbstverständlich nach dem Schlusse der Vorberathung eine Pause in der Thätigkeit des Reichstags eintreten müssen, damit die verbündeten Regierungen Zeit erhalten, sich über die Annehmbarkeit oder Nicht=Annehmbarkeit der Abänderungen zu entscheiden, welche der Reichstag an dem zwischen ihnen vertragsmäßig vereinbarten Verfassungsentwurf vorgenommen hat. Diese Beschlüsse werden dann vermuthlich in einer Art von „Ultimatum" zur Kenntniß des Reichstages gebracht werden; die Diskussion bei der Schlußberathung würde sich dann nur auf diejenigen Artikel erstrecken, bei welchen noch zwischen den Regierungen und dem Reichstage Differenzen beständen. Da die Beschlüsse des Reichstages bei der Schlußberathung nicht wie bei der Vorberathung bloß eventuelle, sondern definitive sind, so würde es sich schließlich bei den einzelnen Abstimmungen nur darum handeln, ob der Reichstag durch sein Festhalten an einzelnen, als „unannehmbar" bezeichneten Bestimmungen das Zustandekommen der Verfassung in Frage stellen will oder nicht; anderseits muß man aber auch von den Regierungen erwarten können, daß sie dem Begriff der Unannehmbarkeit möglichst enge Grenzen ziehen und nicht den Druck, welchen Ereignisse der äußersten Politik auf die Gemüther üben, etwa dazu verwerthen, daß sie dem einzelnen Abgeordneten zumuthen, seiner politischen Ueberzeugung aus patriotischen Motiven gewaltsam Schweigen zu gebieten.

Zur Situation.

Der „Danz. Ztg." wird aus Berlin folgendes mitgetheilt: Wo Rauch aufsteigt, wird man Feuer finden; und so liegt auch wie man mir von sonst stets zuverlässiger Seite versichert, Wahres in den Mittheilungen der Presse bezüglich eines Versuches der französischen Regierung, sich Bundesgenossen gegen Preußen zu verschaffen. Man theilt mir über diesen Gegenstand Folgendes mit: Vor einigen Wochen richtete man von den Tuilerien aus vertrauliche Anfragen nach St. Petersburg, Wien und Italien, ob diese Regierungen geneigt seien, ein event. gegen Preußen gerichtetes Bündniß einzugehen und man unterließ nicht hinzuzufügen, daß man gern bereit sei, für ein den etwaigen Anstrengungen der einzelnen Mächte entsprechendes Aequivalem zu sorgen. Von Florenz aus erhielt man eine rund heraus ablehnende Antwort, die Napoleon III. sehr verdrossen haben dürfte. Hr. v. Beust äußerte sich, wie daß seine Art ist, vorsichtiger und, welcher Art auch seine persönlichen Sympathien gewesen sein mögen, er lehnte nach einigen höflichen Hin= und Herreden ab, worauf er in lebhaften diplomatischen Verkehr mit der Wilhelmstraße trat. Diese Wendung der Dinge ist etwa 10 Tage alt und findet ihre Bestätigung in der Haltung der zu Beust in Beziehung stehenden „Neuen freien Presse". Auch die alte „Presse" wies entrüstet die Zumuthung eines Bündnisses mit dem Napoleonismus zurück. Die besten Geichäfte machte Napoleon in St. Petersburg, wo er lebhaften Beistand in der orientalischen Frage verheißen hatte, und wo man den Einfluß Frankreichs im Orient für schwerer wiegend hielt, als die Freundschaft Preußens. Wie weit die Versprechungen Frankreichs gingen, habe ich nicht erfahren können. Preußen war also offenbar mit einer schweren Krise bedroht und hätte in solchem Falle außer Italien nur England zur Seite gehabt, dessen Beistand indeß nicht zu hoch anzuschlagen ist; da derselbe sich anerkanntermaßen genau nach den Nyancen des Verbündeten richtet, so lange die eigene Existens nicht bedroht ist. Jetzt aber herrscht zwischen der Wilhelmsstraße und Hr. v. Beust ein reger Verkehr; und man hält den Abschluß eines preußisch=österreichisch-italienischen Bündnisses in hiesigen gut unterrichteten Kreisen für nicht unmöglich."

Ueber die Stellung Oesterreichs schreibt ferner der „Bank= und Hdlsztg." ein officiöser Wiener Correspondent: „Es wird mir — und ich gebe die Mittheilung, wie sie mir zukommt — eine Stelle aus einer Weisung citirt, welche in den allerletzten Tagen, wie es scheint im Verlauf eines Meinungsaustausches in Betreff Luxemburgs, an den kais. Gesandt:n in Berlin abgegangen sein soll. Die Stelle würde im Wesentlichen lauten: „Lassen Sie das kgl. Cabinet keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß, sobald eine ernste Prüfung an Deutschland herantreten sollte, Oesterreich die Pflichten wovon es durch die Ereignisse formell entbunden worden, sich freiwillig auferlegen und daß

Der österreichische Kundschafter.
(Fortsetzung.)

In Josephstadt und dessen Umgegend hörte man den Kanonendonner von zwei Seiten; so auch in dem Dorfe, wo Katharina noch wider ihren Willen weilte. Bei Trautenau spieen die Geschütze ihren Hagel von Granaten wie bei Nachod.

Den Böhmaken der Gegend erschienen diese Kanonaden wie der unfehlbare Untergang und ihre Angst und Aufregung wuchs, als mit dem vorschreitenden Tage Landleute von der Grenze her mit ihrem kleinen ärmlichen Viehe getrieben und gefahren kamen, auf deren Wagen einzelne leicht verwundete österreichische Soldaten saßen, die zu böhmischen Regimentern gehörig ihre Heimathorte aufsuchten und dabei schreckhafte Dinge von den preußischen schwarzen Teufeln erzählten. So nannten sie unsere Soldaten mit den schwarzen Helmen, von denen man sich in Böhmen zuerst ganz abentheuerliche und finstere Begriffe machte.

Katharina sah vom Schlosse aus, wie auch die Dorfbewohner sich zur Flucht vorbereiteten, wie sie ihre Brunnen verschütteten und ihre Wohuungen verunreinigten; sie hörte ihr grimmiges Fluchen auf die Preußen, ihre Drohungen mit Gift und Messer. Unter diesen Wüthenden war für sie keine Gnade und kein Erbarmen zu finden; das ward ihr immer deutlicher.

Sie mußte die Augen schließen, um das greuliche Bild nicht mehr zu sehen und sie suchte dabei das Toben im Gebete zu überhören.

Ihr frommer Glaube sah den Erfolg sogleich. Abeles ging unter ihrem Fenster hin und rief ihren Namen.

Er kam eben von der Reise und war sehr eilig. Er benachrichtigte sie, daß er zur rechten Zeit an ihrer Seite sein werde, und setzte hinzu: Herr Thomasinsky ist in Gitschin, Herr von Pulsky in Josephstadt.

Dort war Benedek in großer Unruhe, weil Alles ganz anders kam, als er gedacht. Mit Gewißheit hatte er erwartet, daß ein so verwegener Marsch, wie ihn die Preußen durch die Hohlwege nach Böhmen machten, zu ihrem Unglück ausschlagen werde. Nach seiner Meinung war hier eine österreichische Brigade genug, um ein preußisches Armeekorps einzeln aufzureiben, so wie nach und nach die Bataillone auf böhmischer Erde zum Kampfe ungeordnet ankamen. Aus Vorsicht nur stellte er je ein ganzes Corps den Preußen entgegen.

Benedek war gewiß ein tüchtiger Kriegsgeneral; nur hatte er keine solche Soldaten wie unsere Generale.

Wenn Oesterreich wieder einmal Krieg führt, wird es vielleicht keinen General mit Benedeks Fähigkeiten haben. Er hätte wahrscheinlich so gut wie Erzherzog Albrecht die Schlacht von Custozza gegen die Italiener gewonnen; denn die Italiener sind nicht dazu angethan wie die Preußen bei Königgrätz im Granatfeuer stehen zu bleiben und zu sagen: Hier wollen wir sterben. Darin lag der Schlüssel zum Siege. Soldaten die ihren Platz bis zum Tode behaupten, sind unüberwindlich.

Statt solcher Soldaten gab es im österreichischen Heere gar Regimenter, die vor der Schlacht schon nicht gern standen.

Der preußische General von Fransecki, der die Worte aussprach: Hier wollen wir sterben! und mit seinen Leuten den Tod erwarte, das ist der Mann gewesen, der den wahren Siegesplan gemacht und den eigentlichen Impuls zu den Königgräzer Heldenthaten gegeben hat.

Es war dies aber auch wieder nur im preußischen Heere möglich, weil es kein zweites giebt, bei dem der König und der Kronprinz neben dem Soldaten stehen, wenn die Kugeln regnen.

In der österreichischen Armee wußten alle denkenden Köpfe, daß grade der Kern eines Heeres, die Infanterie, nicht in der rechten Verfassung sei; in Preußen dagegen war die Infanterie sorgfältig instruirt und ausgebildet, außerdem auch jeder einzelne Mann voll Vertrauen auf sein Zündnadelgewehr. War es da nicht ein Beweis von Benedeks Tüchtigkeit, daß er bei Königgräz noch also zu kämpfen und uns so große Verluste zuzufügen vermochte.

Allerdings war der alte Feldzeugmeister nur ein Mann wie Blücher und hatte keinen Gneisenau zur Seite.

Er hatte auch keine sonstigen Generalstabsoffiziere, die den preußischen ebenbürtig gewesen wären.

Die Oesterreicher waren in ihrem eigenen Lande fremd, die Preußen aber dort überall wie zu Hause.

In Böhmen kam ein preußischer Generalstabsoffizier in ein Quartier. An der Wand hingen mehrere Photographien. Der Offizier that so bekannt damit, daß er der Wirthin auffiel. Da kam es heraus, daß der Offizier voriges Jahr als reisender Photograph dort gewesen und die Bilder gemacht hatte. Im Stillen aber hatte er die Gegend aufgenommen.

Benedeks bester Unterfeldherr, Ramming, war bei Nachod geschlagen. Der Erfolg von Gablenz bei Trautenau war der erste Hoffnungsschimmer für die Oesterreicher in diesem Kriege.

Nun war der 28. Juni angebrochen.

Erzherzog Leopold, der als früherer Genie=Direktor bei den Oesterreichern als ein militairisches Licht galt, war mit seinem Corps den Preußen bei Skalitz gegenüber gestellt worden. Man hoffte, daß er mit genialen Manövern die vom Nachoder Kampf ermüdeten Preußen in die Enge treiben, ja wohl gar vernichten werde. Zu unserm Glück hielten aber die Oesterreicher immer noch auf starke Reserve und schickten auch hier nur ein Corps ins Feuer. Jetzt nach dem Frieden thun sie freilich klug nnd sprechen, ihre Trup=

es in der Stunde der Gefahr nicht bloß hinter Deutschland, sondern neben Deutschland zu finden sein würde."

— Die holländischen Nachrichten über die luxemburgische Frage haben augenscheinlich den Zweck, die Sachlage zu verdunkeln. Daß auch gegenwärtig Verhandlungen zwischen Frankreich und Holland wegen des Verkaufes des Großherzogthums im Gange sind, wird der „Nat. Ztg." durch direkte zuverlässige Nachrichten aus Paris gemeldet. Das preußische Kabinet scheint der Sache eine ernste Bedeutung beizulegen. Heute erregte die Thätigkeit in unserem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die Aufmerksamkeit weiterer politischer Kreise. Es wurden Couriere nach Petersburg, Wien, London, München und anderen Hauptstädten expedirt. Der lebhafte Depeschenwechsel im telegraphischen Wege ließ erkennen, daß die Verhandlungen in der Luxemburger Angelegenheit eine weitere Ausdehnung gewonnen haben.

— In Folge des Auftretens der Luxemburger Frage stehen Kundgebungen der öffentlichen Meinung zu Gunsten der Zurückweisung jeden fremden Uebergriffs auf deutsche Territorien bevor. Schwäche Preußens in der Sache würde vom bayerschrn Volke als Zustimmung zum Verkauf angesehen werden.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin. In den Arbeiterkreisen Breslaus ist eine Sammlung angeregt worden, um einen Fonds zusammen zu bringen, aus welchem den beiden Abgeordneten Breslaus während der Dauer der Reichstags-Session Diäten gezahlt werden sollen. Ferner ist dem Abg. Dr Schleiden aus Amerika eine Summe von 1700 Thalern zugegangen, um daraus für sich und andere Abgeordnete, welche derselben bedürftig sind, während der Dauer der Reichstags-Session Diäten zu entnehmen.

— Im Reichstage ist die Meinung verbreitet, daß die Schlußberathung bis zum Osterfest zu Ende gebracht ist und der Reichstag geschlossen wird.

Oesterreich Der „N. Fr. P." wird versichert, daß in den allerletzten Tagen aus Anlaß der Diskussion der luxemburgischen Frage an den österreichischen Gesandten in Berlin die Weisung ergangen sei, „das königlich preußische Kabinet keinen Augenblick darüber in Zweifel zu lassen, daß, sobald an Deutschland eine ernste Prüfung herantreten sollte, Oesterreich die Pflichten, deren es durch die Ereignisse formell eutbunden worden, sich freiwillig auferlegen, und daß es in der ersten Stunde der Gefahr nicht blos hinter, sondern neben Deutschland zu finden sein würde." Die „N. Fr. Pr." bemerkt dazu ihrerseits: Wir könnten natürlich eine solche Weisung an unseren Gesandten in Berlin nur gutheißen, wagen es aber nicht, die vorstehende Mittheilung hierüber zu verbürgen."

Rußland. Warschau den 31. März. Bei der jetzigen Lage der Verhältnisse in Europa ist es ganz natürlich, daß man überall scharf aufgehört, ob nicht irgend ein kriegerischer Ton zu vernehmen ist. Ein solcher leiser Ton ist vielleicht in dem folgenden Befehl und in der Anfrage, welche von der Behörde an die Directionen der Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahnen ergangen sind, zu vernehmen. Der Befehl verlangt die ungesäumte Einsendung der Pläne von sämmtlichen Baulichkeiten der beiden Bahnen an das Kriegsministerium in Petersburg, und die Anfrage lautet: für wie viel Militär diese Bahnen Transportmittel stellen können. Laut der Antwort der Directionen sind sie im Stande täglich ein Bataillon Infanterie zu transportiren, ohne dabei dem regelmäßigen Verkehr Abbruch zuzufügen.

Provinzielles.

Danzig. So mußte es kommen! Dieser erste April wird in Danzig nicht so leicht vergessen werden, denn an ihm ist es nach dreimaligen vergeblichen Bemühungen den vereinten Anstrengungen der Reaction, des Beamtenthums, der Altliberalen und sonstigen Verbündeten gelungen, mit der allerdings nur sehr geringen Majorität von 35 Stimmen ihren Kandidaten, den Justizrath Dr. Martens durchzubringen. Er hat 4661 Stimmen erhalten, während der nationalliberale Gegenkandidat Commerzienr. Th. Bischoff nur 4626 erhielt. Es ist also wahr geworden, was Ihr Correspondent in seinem letzten Briefe befürchtete, um so dringender kann er seine Mahnung nur wiederholen: die liberale Partei hat nach diesen traurigen Früchten eines wesentlich persönlichen Zwiespalts die erste Pflicht, ihre Führerschaft nur solchen Personen anzuvertrauen, welche die Flammen der Zwietracht dämpfen, nicht schüren; dies ist insbesondere von den Führern der hiesigen nationalen Partei geschehen, doch ich will nicht einseitig sein, am wenigsten diejenigen in Schutz nehmen, die durch persönliche Gereiztheit sich zu einer schweren Sünde verleiten lassen konnten, nämlich durch ihr Fernbleiben von der Wahl die Martensche Wahl indirect zu unterstützen. Den Anlaß hiezu haben mehrere, ja die meisten Mitglieder des Wahl-Comitees der Fortschrittspartei gegeben. Männer aber, denen persönliche Zänkereien so weit über das politische Interesse gehen, halte ich zur politischen Führerschaft erst recht unfähig.

Lokales.

— **Personal-Chronik** Nach Mittheilung des Magistrats an die Stadtverordneten-Versammlung läuft im Mai cr. die Wahlperiode ab des Stadtraths und prakt. Arztes Herrn Dr. Kugler, sowie die des Stadtraths Herrn Apotheker Täge, welcher i. J 1865 an Stelle des damals ausgeschiedenen Kfm. Hrn Gall gewählt wurde. Die Neuwahl findet in der nächsten Sitzung der Stadtverordneten statt.

— **Stadtverordneten-Sitzung am 3. d. Mts.** Vorsitzender Herr Kroll, — im Ganzen anwesend 28 Mitglieder. — Vom Magistrat die Herren Stadträthe: Hoppe, Joseph und Marx.

Auf der Tagesordnung stand zuerst die Wahl von 3 unbesoldeten Stadträthen; es wurden gewählt die Herren: Kfm. G. Prowe, Kfm. M. Schirmer und Fabrik. G. Weese.

Herr Hornemann theilt der Vers mit, daß er wegen Verzugs von Thorn aus der Vers. ausscheidet. Diese Anzeige geht an den Magistrat mit dem Ersuchen für den Ausgeschiedenen recht bald eine Neuwahl zu veranlassen.

Das Regulativ für die Benutzung der Jagd in den Forstrevieren Smolnik und Barbarken, bei dessen Redaktion die in den K. Forsten geltenden Bestimmungen in Erwägung gezogen und benutzt worden sind, wird angenommen, jedoch in denselben auf Anrathen des Herrn A. Danielowski, und zwar im Interesse der Forstkasse, eine bis jetzt noch festgehaltene Unsance restituirt. Nach derselben ist jeder Jagdtheilnehmer auch künftighin gehalten 15 Sgr. an die städt. Forstkasse zu zahlen und zur Deckung der Kosten für die Treiber beizutragen, wofür er das von ihm erlegte Wild behält. — Der Provinzial-Turnlehrer Herr Feyerabendt hat hierorts im v. J. sechs Wochen, und zwar viermal die Woche, Vorträge über die praktische Handhabung des Turnunterrichts gehalten, welchen auch städtische Lehrer und Lehrerinnen beiwohnten. Von sachverständiger Seite wird die Wirksamkeit des Genannten am hiesigen Orte als eine zweckentsprechende und erfolgreiche erachtet Der Magistrat stellte demgemäß den Antrag, welchen namentlich Herr Dr. L. Prowe in der Vers. auf's Wärmste befürwortete, daß mit Rücksicht auf die Leistungen des Herrn Feyerabendt und in Nachahmung des gleichen Verfahrens des Magistrats zu Elbing der Provinzial-Turn-Kasse eine Entschädigung von 50 Thlrn. gewährt werde. Die Vers. fand keine Veranlassung dem Antrage beizustimmen, vornehmlich aus dem Grunde, weil die Kommune bereits zu der Unterstützung, welche der Provinzial-Landtag der beregten Kasse gewährt hat, beitragen müsse. — Der Magistrat legt der Vers abermals den Bauplan für das neue Schulgebäude auf der Jakobsvorstadt zur Genehmigung vor. Herr Adolph, dessen Ansicht auch von anderen Mitgliedern unterstützt wurde, macht, wie im September v. J, darauf aufmerksam, daß der alte Platz für das neue Schulgebäude, welches doch für mehrere Generationen gebaut werden soll, als zu klein nicht geeignet sei, namentlich hob der Genannte hervor, daß weder ein geräumiger Hof und ein Turnplatz hergestellt, noch dem Lehrer ein Stück Land angewiesen werde könne. Zweckmäßig sei es daher einen größeren Bauplatz in Nähe der Chaussee zu acquiriren. Vom Magistratstisch wurde dagegen bemerklich gemacht, daß der alte Bauplatz genüge, auch bezüglich der Lage geeignet sei, da in Folge derselben der Unterricht in keiner Weise gestört werde, ferner dränge das Bedürfniß zum Bau des neuen Gebäudes, welches so konstruirt sei, daß dasselbe den Schulzwecken vollständig entspeche. In der Vers. gewann jedoch die Ansicht des Herrn A. die Majorität und beschloß dieselbe, daß der Platz des alten Schulgebäudes für das neue nicht verwendet werde — Ein Gesuch des Kunstgärtners Raatz, wegen Verbesserung des Weges in der 2. Linie der Bromberger-Vorstadt geht an den Magistrat mit dem Ersuchen, die nachgesuchte Reperatur nach Ermessen der Bau-Deputation recht bald ausführen zu lassen. — Auf Antrag des Magistrats hatte die Vers. bereits beschlossen, daß das Hinterhaus vom Artushofe, welches sehr baufällig ist, im Laufe d. J. neu gebaut werde. 17 Stadtverordneten stellten dagegen heute den Antrag, daß der Bau in diesem Jahre sistirt werde. Das Haus, worauf besonders Herr B. Meyer, Mitglied der Verwaltungs-Deputation des Artusstifts. aufmerksam machte, sei nicht Eigenthum der Stadt, sondern Eigenthum des Artusstifts, welches nur unter mittelbarer Verwaltung der Kommune stehe. Der Besitzer, das Artusstift sei polizeilicherseits angehalten werden, das besagte Haus zu schließen und müsse, daher wie jeder andere Besitzer eines baufälligen Hauses, bauen, auch aus dem Grunde, um an seinen Revenüen keine große Einbuße zu erleiden. Von Seiten der Antragsteller, namentlich von Herrn A. Danielowski, wurde bemerklich gemacht, daß die Kommune in diesem Jahre bereits 9 große Bauten, welche eine erhebliche Summe kosten, und den Herrn Stadtbaurath gar sehr in Anspruch nehmen würden, theils neu aufzuführen, theils zu vollenden habe. Mit Rücksicht hierauf mache es sich anräthig, den quäst. Bau für das n. J. zu lassen, wo sich derselbe billiger als in d. J. werde ausführen lassen, da die Bauhandwerker i d. J. sehr in Anspruch genommen seien. Die beantragte Sistirung wurde angenommen, worauf vom Magistratstische durch Herrn Stadtrath Hoppe ervorgehoben wurde, daß es inoppor-

---

pen wären nicht marschkräftig genug gewesen; aber es wird wohl an den Marschbefehlen gelegen haben.

Benedek hielt es vor Ungeduld in der Festung nicht mehr aus. Er befahl, das Thor zu öffnen und stieg zu Pferde.

Neben ihm ritt Baron von Henickstein, sein Generalstabs-Chef.

Man kann denken, wie förderlich es für die Operationen ist, wenn ein Haudegen von Obergeneral mit dem Manne auf vertrautem Fuße steht, der ihm die Pläne zu machen hat. Unser Blücher und unser Gneisenau lebten 1813, 14, 15 wie zwei Brüder mit einander.

Hier war es anders.

Nicht daß Benedek grade seinen General-Chef hätte meistern wollen; aber der alte Feldzeugmeister, als bürgerlich geborener und manchmal Commis-Soldat genannt, hatte sich im Groll darüber angewöhnt, sich an adlichen Offizieren aufs unschicklichste zu reiben. Henickstein aber war Baron.

Benedek ritt ein Stück auf dem Wege nach Jaromircz hin. Adjutanten folgten, darunter auch Pulsky neben dem Herrn von Starkenfels, der das Kundschafterwesen leitete.

Hier mußten die ersten Nachrichten von Skalitz kommen.

Wieder brüllten die Kanonen durch das arme Land wie am vorigen Tage, von links und rechts, von Trautenau und von Skalitz.

Auch heute war die Landstraße voll flüchtender Bauersleute.

Die Eisenbahn hatte ihren Betrieb eingestellt, diese Querbahn, welche die verkehrstarken Reichenberger nach Prag bringen wollte, wohin sie zum Unglück mit ihren Pferden schneller kommen.

Benedek hielt und nahm das Fernrohr vors Auge.

Weit in der Ferne zeigte sich ein beweglicher Punkt.

Ha! machte der Feldzeugmeister.

Auf diesen Laut richtete auch Henikstein sein Glas nach dieser Gegend.

Benedek hob sich ungeduldig in den Bügeln und als es ihm zu lange dauerte, sprengte ein Stück weiter.

Bald war er Aug in Auge mit einem österreichischen Offizier, der die letzten Kräfte seines erschöpften Pferdes anspornte.

Dieser erkannte den Feldzeugmeister und fing rapportmäßig an: Excellenz . . .

Lassen Sie die Schnörkel! donnerte Benedek. Wie stehn die Bataille?

Der kleine schmächtige Man schien ein Stück größer zu werden, als er diese Frage that, so dehnte er den Körper gespannt der Antwort entgegen.

Unsere Soldaten haben tapfer gefochten! erwiderte etwas kleinlaut der Offizier.

Und sind geschlagen worden? schrie wüthend Benedek.

Seine Kaiserliche Hoheit Ezherzog Leopold hat sich genöthigt gesehen, den Rückzug anzuordnen! fuhr der Offizier mit erleichtertem Tone fort. Er fühlte sich wohler, als er die Hiobspost los war.

Benedek machte vor sich hin die boshafte Bemerkung: Und ich hab Wunder gedacht, was der Erzbetbruder ausrichten wird.

Der Offizier that, als habe er das nicht gehört und sagte seinerseits: Unsere Truppen haben den preußischen General Steinmetz immer dicht hinter sich.

Da werden wir jetzt mit Kanonen arbeiten! Meine Artillerie soll zeigen, was sie kann. Und sie kann etwas!

Er sah sich um nnd winkte einen berittenen Artilleristen, der als Ordonnanz in der Nähe hielt.

Reite neben mir mein Sohn! rief er dazu überlaut aus. Du bist von denen, mit welchen ich den Hauptschlag machen will. Ihr seid meine Leute.

Er winkte dem verdutzten Offizier leichthin an seine Seite und befahl ihm, weiter zu berichten.

Der Offizier mußte in seinem Unmuth würgen, ehe er die Worte herausbrachte: Wir haben unsere Schuldigkeit auch gethan. Wir haben die hohen Eisenbahndämme vertheidigt bis auf's Aeußerste!

Aber Benedek unterbrach ihn: Das ist falsch! Angreifen habt ihr sollen, nicht vertheidigen; mit Bajonnet und Kolben draufgehen. Man hat meine Instruktion wieder nicht befolgt. Ich werde Standrecht über die Commandeurs halten lassen. Auf solch dumme Art haben die Preußen leichtes Spiel.

Es sind genug Preußen gefallen: aber gegen die Zündnadelgewehre war keine Bajonnet-Attake möglich.

Warum?

Ganze Bataillone von uns fielen unter dem feindlichen Schnellfeuer, ehe sie an die preußischen Linie kamen. Ich war auch mit bei Magenta und Solferino; doch das hält keinen Vergleich damit aus.

Oho! fuhr Benedek auf, der seinen Ruhm dort holte, weil er der einzige österreichischer General ist, der in Italien nicht geschlagen wurde.

Es ist so! erwiderte der Offizier erhitzt. In Italien standen unsere Soldaten wie Männer, hier fielen sie auf die Kniee wie Weiber. Das preußische Schnellfeuer hält der beste Soldat nicht aus.

Doch! Und ganz gewiß die Artillerie.

Wenn aber ein Bataillon wie weggemäht ist?

Dann sind die Offiziere schuld. Sie müssen rascher draufgehen und immer drauf. Das ist die rechte Art gegen die neuen preußischen Schießprügel.

Er wendete sich damit in geringschätziger Weise von dem Offizier ab und plauderte ganz kameradschaftlich mit dem Artilleristen.

Der Feldzeugmeister hatte wieder einmal seiner übeln Gewohnheit nachgegeben; denn der Offizier war ein Adliger.

(Fortsetzung folgt.)

tun für eine regelmäßig zu führende Verwaltung sei, wenn gefaßte Beschlüsse ohne dringendste Veranlassung wieder aufgehoben würden. Auch der Herr Vorsteher nahm Veranlassung ein solches Verfahren zu ungiren. — Auf Antrag des Verwaltungsausschusses, welcher darauf hinwies, daß seit April v. J. bis jetzt weder die Verpflegungsgelder, noch Servis für die Einquartirung gezahlt worden sei, richtet die Vers. an den Magistrat das Ersuchen, daß derselbe den Servis regelmäßig an jedem Quartal an die Hausbesitzer auszahlen lasse. — Die Brückeneinnahme betrug im März cr. 1314 Thlr. 9 Sgr, oder 42 Thlr. 11 Sgr. 10 Pf. per Tag. — Dem Brückenaufseher Janotte wurde für die Beaufsichtigung der städt. Marktbuden eine Remuneration von 2 Thlr. pro 1866, den Kantor an der St Jakobskirche für die Führung der der Polizeibehörde gelieferten Listen über Geburten 2c. eine Remuneration von je 1 Thlr. p. 1865 und 1866 gewährt. — Außerdem wurden noch 2 Privatangelegenheiten erledigt.

— **Musikalisches.** Die Sängergesellschaft des Hrn. Direktor Moser, welche am Mittwoch d. 3 d. M. im Saale des Artushofes ihr zweites Concert gab, hat die öffentliche Aufmerksamkeit noch nicht in dem Grade erlangt, wie sie die Leistungen derselben verdienen. Die Concert-Programme boten bisher eine angemessene Zahl geschmackvoll zusammengestellter und Unterhaltung gewährender, sowie musikalisch werthvoller Piecen, deren Aufführung der Zuhörer die vollste Anerkennung zu theil werden lassen konnte Jedes Mitglied der Gesellschaft ist in dem Fach, welches es vertritt, vollständig durchgebildet, sowol die Damen, die Sängerinnen Frln. Hayland und Frln. Wanderburg (Soubrette), wie die Harfen-Virtuosin Frau Turner, als auch die Herren: Moser, der nicht blos Sänger, sondern auch vollendet schön die Guitarre spielt, der Komiker Behrend, Pianist Dammann, die Sänger Turner und Andersen, welche letzteren durch ihre Vorträge von Liedern und Tänzen amerikanischer Neger, die von ihnen mit Tambourin und Glockenspiel begleitet werden, sich stets rauschenden Beifall erwarben. Die von ihnen mit größter Virtuosität ausgeführten Piecen sind höchst originell und haben auch den Reiz der Neuheit, da derartige Produktionen, wie die angeführten, hierorts noch nicht gegeben worden sind. Wer sich einen in jeder Beziehung ansprechenden und genußvollen Abend gönnen will, der versäume nicht die Concerte besagter Gesellschaft zu besuchen; er wird dieselben höchst befriedigt verlassen.

— **Polizeibericht** Vom 17. bis incl. 31. März cr. ist 1 Diebstahl zur Feststellung gebracht.

18 Bettler, 1 Obdachloser, 11 liederliche Dirnen, 7 legitimationslose Personen sind zur Verhaftung gekommen

Am 23. d. Mts. Morgens zwischen 5 und 7 Uhr ist das Kegelbahn-Schankhäuschen auf dem Grundstück der hiesigen Schützen-Brüderschaft niedergebrannt. Es ist anzunehmen, daß das Feuer der Unvorsichtigkeit hervorgerufen ist.

358 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden ist eingeliefert: 1 Schlüssel, 1 Paar Socken und 1 Ring.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier 24—½ pCt. Russisch-Papier 25 pCt. Klein-Courant 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 4. April. Temp. Wärme — Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand 8 Fuß 1 Zoll.

Warschau, den 3. April. Gestriger Wasserstand 8 Fuß heut 9 Fuß 1 Zoll.

Warschau, den 4. April. Heutiger Wasserstand 10 Fuß 6 Zoll.

Wasserstand der Weichsel bei Warschau 9 Fuß. Bei Plock 9 Fuß, nimmt noch zu.

Inserate.

Bekanntmachung.

Am 29. v. Mts. hat zum Verkauf des den Gastwirth **Johann** und **Johanna Ott**'schen Eheleuten gehörigen Grundstücks Altstadt Thorn Nr. 249 abgeschätzt auf 9879 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf., der gerichtliche Subhastationstermin angestanden, in welchem wir das Meistgebot von 8070 Thlr. abgegeben haben, worauf der Zuschlag für uns beantragt worden ist. Wir sind Willens, die für uns hieraus erwachsenen Rechte unter billigen Bedingungen abzutreten und fordern hierdurch Personen, welche hierauf reflectiren, auf, sich behufs mündlicher Vorverhandlungen an unsern Kämmerer Herrn Stadtrath Hoppe zu wenden.

Thorn, den 3. April 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung des hinter der St. Marien-Kirche belegenen, etwa 15 Quadrat-Ruthen großen Holzplatzes an den Meistbietenden auf 3 hintereinanderfolgende Jahre vom 1. Mai 1867 bis dahin 1870 haben wir auf

den 15. April d. J.

Nachmittags 5 Uhr

in unserem Secretariat einen Licitations-Termin anberaumt.

Thorn, den 2. April 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Bau des Forsthauses in Barbarken sollen aus dem Schutzbezirke Smolnik, Jagen Nr. 12, 55 Stück kieferne Bauhölzer verschiedener Dimension nach dem Bauplatze, dem bisherigen Forsthause zu Barbarken, angefahren werden. Zur Ermittelung des Mindestfordernden haben wir einen Licitations-Termin auf

den 11. April cr.

Nachmittags 5 Uhr

in unserem Secretariate anberaumt, zu welchem wir Unternehmungslustige hierdurch einladen. Die Bedingungen, sowie das Aufmaaß-Register sind in unserer Registratur einzusehen.

Thorn, den 2. April 1867.

Der Magistrat.

Zur Belohnung treuer Dienstboten,

die lange in demselben Dienste geblieben sind, sollen nächstens wieder die üblichen Prämien festgesetzt werden. Diejenigen Herrschaften, welche Beiträge zahlen und dem Vereine angehören, ersuchen wir um motivirte Vorschläge, die vor dem 15. d. Mts. bei Frau Justizrath Kroll abzugeben sind. Die umgehenden Gerüchte, als ob wir diese gute Sache aufgegeben hätten, sind unbegründet. Jedoch müssen wir dringend wünschen, daß alle Hausfrauen der Stadt, welche Dienstboten halten, unsere Bestrebungen durch ihre Theilnahme unterstützen. Nur dann kann einem Uebelstande, der alle Haushaltungen drückt, mit Aussicht auf Erfolg begegnet werden. Anmeldungen zur Mitgliedschaft nehmen die Herren Stadtrath Robert Schwartz und Prediger Gessel jederzeit entgegen. Schon durch 2½ Sgr. vierteljährlich wird man Mitglied.

Der Frauenverein.

Artushof.

Heute Freitag, den 5. April

CONCERT

der deutsch-amerikanischen Sänger-Gesellschaft

Christys Minstrels

aus Amerika

unter Leitung des Direktors **L. Moser**

aus Breslau.

Anfang 7½ Uhr.

Entree an der Kasse 10 Sgr.

I. Platz 10 Sgr., II. Platz 7½ Sgr.

Familienbillets à 25 Sgr. für 3 Personen zum I. Platz sind vorher bei Friseur Herrn **Grée** und Buchhändler Herrn **Ernst Lambeck** zu haben.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich jetzt Araberstraße Nr. 126 Hôtel de Warschau 2 Treppen wohne, und bitte um geneigten Zuspruch.

A. Salomon,
Schuhmachermeister.

Nächste Gewinnziehung am 15. April 1867.

Hauptgewinn fl. 250,000. **Größte** Prämien-Anlehen von 1864.

Gewinn-Aussichten.

Nur 6 Thaler

kostet ein halbes Prämienloos, 12 Thaler ein ganzes Prämienloos, ohne jede weitere Zahlung auf sämmtliche 5 Gewinnziehungen vom 15. April 1867 bis 1. März 1868 gültig, womit man fünf mal Preise von fl. 250,000, 220,000, 200,000, 50,000, 25,000, 15,000 2c. 2c. gewinnen kann.

Jedes herauskommende Loos muß sicher einen Gewinn erhalten.

Bestellungen unter Beifügung des Betrags, Posteinzahlung, oder gegen Nachnahme sind baldigst und nur allein direct zu senden an das Handlungshaus

H. B. Schottenfels,
in Frankfurt am Main.

Verloosungspläne und Gewinnlisten erhält Jedermann unentgeldlich zugesandt.

Saat-Lupinen

vorräthig bei **Felix Giraud.**

THORNER RATHSKELLER.

Sonnabend, den 6. April 1867.

Grosses-Concert

von der Kapelle des 61. Inf. Reg. unter persönlicher Leitung des Musikmeisters Herrn **Krämer.**

Anfang des Concerts 8 Uhr.

Entree à Person 2½ Sgr.

F. Klähre.

Schützen-Haus.

Sonntag, den 7. April, Abends 7½ Uhr

Instrumental-Concert

der Musikgesellschaft **Kraus** aus Joachimsthal in Böhmen.

Die **Fischer**'sche Mineralwasserfabrik liefert von jetzt ab 25 drittel Flaschen Selterser- oder Sodawasser für 25 Sgr., 25 halbe für 1 Thlr. 5 Sgr. Brauselimonaden in schöner frischer Füllung als Ananas, Himbeer, Citronen, Apfelsinen 25 drittel für 1 Thlr. 7½ Sgr., 25 halbe für 1 Thlr. 20 Sgr. excl. Flasche. Die leeren Flaschen werden die drittel mit 9 Pfennige, die halbe mit 1 Sgr. Pfand p. Stück berechnet.

Wiederverkäufer erhalten hierauf noch angemessenen Rabatt. **Dr. Fischer's** Wittwe.

Trockene und angeriebene Farben, fertig zum Streichen und schnell trocknend, Fußbodenlack, engl. Eichenholzlack, Möbel- und Strohhutlack, Pinsel, Leim, Firniß, Broncen 2c. empfiehlt die Droguerie-Handlung von **C. W. Spiller.**

Gute fertige **Möbel** stehen billig zum Verkauf bei

A. C. Schultz,
Neustadt Nr. 13.

Anilinfarben für alle Stoffe ächt, wie schwarz, roth, blau de Lyon, violett, gelb, grün 2c., Fleckmittel jeder Art, Wäschetinte, feinste Stärke und Waschblau offerirt die Droguerie-Handlung von **C. W. Spiller.**

Freitag ist **frischer Lachs** am Artushof zu haben.

Für das Dominium **Kowros** wird ein Kutscher gesucht. — Reflectanten wollen sich daselbst melden.

Bairisch- u. Malzbier in Fl. Brückenstr. Nr. 12.

Empfehle meine neueren Sendungen Hamburger u. Bremer-Cigarren von vorzüglicher Qualität u. schönen Farben. **Carl Schmidt** Brückenstr. 12.

Sehr schönes großes wohlschmeckendes feines, halbfeines und Hefenbrot empfiehlt

Volkmann,
Brückenstraße Nr. 9.

Meine Wohnung ist jetzt Seglerstraße Nr. 107 bei Herrn Schuhmachermstr. **Elkan**

J. Scherka,
Tischlermeister.

⅛ Preuß. Loos hat zum Kostenpreise abzulassen **J. S. Caro,** Breitestraße 87.

Meine Wohnung ist jetzt Breitestraße Nr. 88. vis-à-vis dem Kaufmann Herrn Seelig.

C. Kleemann.

Einen leichten Wagen (Einspänner) sucht zu kaufen

C. Müller,
Neustadt 128.

Ein alter **Mahagoni-Flügel** ist billig zu verkaufen durch

Ernst Lambeck.

Kleesaamen

roth, weiß und **gelb,** französ. **Lucerne, Thymothe, Rheygras 2c.,** von vorzüglich frischer Qualität, empfiehlt billigst

Moritz Meyer,
Thorn.

Dem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage mein Geschäft mit Pfefferkuchen, Semmel, Brod, Kaffee-Kuchen und alle in mein Fach schlagende Artikel wieder eröffnen werde, und bitte um geneigten Zuspruch mit der Versicherung gute und wohlschmeckende Waare zu liefern.

Anton Volkmann,
Brückenstraße Nr. 9.

P. P.

Hierdurch bringen wir zur allgemeinen Kenntniß, daß die Herren
Haasenstein & Vogler in **Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M.** und **Basel**
laut von uns getroffener Vereinbarung mit denselben
fortab allein befugt sind, in **Deutschland**
Annoncen für die durch unsere Gesellschaft **gepachteten** französischen Blätter
zu vermitteln, und sind daher Aufträge **nur** an diese genannte Firma zu richten.

Paris, den 1. April 1867.

Gesellschaft Havas, Laffite-Bullier & Cie.

Anknüpfend an vorstehende Bekanntmachung der **Gesellschaft Havas, Laffite-Bullier & Cie.** zu **Paris**, erlauben wir uns die Herren Inserenten darauf hinzuweisen, daß genannte Gesellschaft von

10 der bedeutendsten Blätter in Paris
(Siècle, Débats, Constitutionnel, Presse, Patrie, Opinion nationale, France, Temps, Pays, Union)
und 200 Provinzial-Blättern ersten Ranges

den **Inseraten-Theil gepachtet** hat,
so daß Annoncen, welche in diesen Blättern publicirt werden sollen,
nicht direct an die Blätter, sondern an die genannte Gesellschaft zu richten sind,
daß mithin **Annoncen aus Deutschland** nur dann zur Aufnahme gelangen können,
wenn dieselben durch unsere Vermittelung eingesendet werden.

Nominelle Liste der Provinzial-Blätter, in der auch die bei großen Aufträgen eintretenden, bedeutenden Vergünstigungen genau angegeben sind, stehen gratis und franco bereitwilligst zu Diensten.

Der Wirkungskreis unserer bisherigen Filiale in Paris ist in Folge dieses Vertrags an die vorgenannte Gesellschaft übergegangen.

Unser Wiener Filiale wird durch den vorstehenden Contract mit der **Gesellschaft Havas, Laffite-Bullier & Cie.** insofern nicht berührt, als uns für den Oesterr. Kaiserstaat nicht die Ausschließlichkeit zusteht.

Haasenstein & Vogler, Zeitungs-Annoncen-Expedition
in Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M. und Basel.

Allerneueste
große Geld-Verloosung
von Einer Million 624,265 Mark
darunter der größte Gewinn event.
225,000 Mark.

1 Treffer à 125,000 Mark, 1 à 100,000, 1 à 50,000, 1 à 30,000, 1 à 20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 3 à 6000, 3 à 5000, 4 à 4000, 10 à 3000, 60 à 2000, 6 à 1500, 4 à 1200, 106 à 1000, 106 à 500, 6 à 300, 100 à 200, 37,628 Gew. à 100 Mark 2c.

Ziehung am 17. April cr.

Zu dieser auf das Vortheilhafteste eingerichteten vom Staate **genehmigten und garantirten** Geldverloosung sind
Ganze Original-Loose à 2 Thaler.
Halbe „ à 1 „
Viertel „ à 1/2 „
gegen **Einsendung des Betrages** oder unter Postnachnahme durch Unterzeichnete zu beziehen.

Die **amtliche Gewinnliste** sowie die **Gewinnbeträge** werden **sofort** nach stattgehabter Ziehung versandt.

B. M. Silberberg Wwe. & Sohn
Bank- und Wechsel-Geschäft
Hamburg.

P. S. Wiederverkäufer wollen sich in Betreff der Bedingungen direct an uns wenden.

Für einen jungen Mann von 17 Jahren, stark, gesund und kräftig, suche ich eine Stelle als Eleven in der Landwirthschaft
Ernst Lambeck.

Gemüse- und Blumen-Sämereien, in bester Güte offerirt **C. Schönborn.**

Ein vorzüglicher **Bierkühler** (sogenannter Eiskasten) ist billig zu verkaufen beim Klempnermeister **Herrn A. Hirschberger** in Thorn.

Meinen geehrten Kunden zeige ich ergebenst an, daß ich zwar mein Ladengeschäft aufgegeben habe, aber meine Profession in der Neustadt Elisabeth-Straße Nr. 2 (im Hause des chirurgischen Instrumenten-Machers Herrn G. Meyer) fortbetreibe und mit einer reichen Auswahl von Kleiderstoffen versehen bin. Um geneigte Aufträge ersucht
A. Günther,
Schneidermeister.

Tüchtige Eisenbahnarbeiter finden sofort Beschäftigung in Alexandrowo bei dem Schachtmeister **Metzig.**

Eine neueingerichtete Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör hintenhinaus, ebenfalls ein Pferdestall und Wagenremise stehen sofort zu vermiethen Breitestraße Nr. 446 bei
Simon Leiser.

Eine Wohnung bestehend aus sieben Zimmern nebst Pferdestall, Burschengelaß und Wagenremise ist sofort zu vermiethen. Auch vermiethe 2 Zimmer nebst Stallung.
Julius Danziger.

Zwei bequeme Wohnungen sind zu vermiethen Gr. Mocker bei
R. Dannehl.

Zwei Zimmer und Küche von gleich zu vermiethen bei **C. W. Spiller.**

In meinem Hause Seeglerstraße Nr. 109 ist eine Kellerwohnung, die sofort bezogen werden kann, billig zu vermiethen.
J. Moskiewicz.

Es predigen:

In der evangelisch - lutherischen Kirche.
Freitag, den 7. April Abends 7 Uhr Passionspredigt Herr Pastor Rehm.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend, den 6. April Vormittags 10 1/2 Uhr, Predigt des Rabbiner Dr. Horwitz aus Breslau.

Einlage: 2 Thlr. Pr. Crt.

220,000 Gulden Hauptgewinn.
Ziehung am 15. April 1867.
Zur Erläuterung.

1000 Loose müssen in bevorstehender einzigen Ziehung der
64er Staats-Prämien-Verloosung
folgende 1000 Treffer effectiv gewinnen und zwar: 1 à fl. **220,000**, 1 à fl. **15,000**, 1 à fl. **10,000**, 3 à fl. **5000**, 3 à fl. **2000**, 6 à fl. **1000**, 15 à fl. **500**, 30 à fl. **400**, 940 à fl. **145**.

Kein anderes Lotterie-Unternehmen bietet dem Theilnehmer in Anbetracht so geringer Einlage, so bedeutende Gewinn-Aussichten, indem die Preise der Spiel-Chancen sich folgendermaßen stellen, und zwar:

Für 1 halbes Loos für obige Ziehung gültig: Thlr. 1 Pr. Crt.
„ 1 ganzes „ „ „ „ 2 „ „
„ 6 ganze oder 12 halbe Loose 10 „ „
„ 13 „ „ 26 „ „ 20 „ „

Auch in der letzten stattgehabten Ziehung wurden nachweislich mehrere Haupttreffer durch meine vom Glücke stets begünstigte Collecte gewonnen, resp. baar ausbezahlt.

Gef. Aufträge mit Baarsendung oder Ermächtigung zur Postnachnahme werden pünktlichst effectuirt, und in jeder Hinsicht reelle und gewissenhafte Bedienung zugesichert. Verloosungs-Pläne, sowie jede zu wünschende Auskunft werden auf frankirte Anfragen bereitwilligst ertheilt durch

Carl Hensler,
in Frankfurt a. M.
Lotterie- & Staats-Effecten-Handlung.

Hauptgewinn: 220,000 Gulden.

Berlin, den 20. Januar 1867.

Geehrter Herr Daubitz!

Ich kann nicht unterlassen Ihnen in nachstehenden Zeilen öffentlich meinen Dank auszusprechen.

Vor ungefähr 4 Jahren stellte sich bei mir periodenweise ein so unangenehmer Husten und kurzes Athmen ein, daß ich oft beim Gehen stillstehen mußte, um mich einigermaßen wieder zu erholen. Das Uebel trat mit den Jahren immer heftiger auf, wogegen ich, um dasselbe zu beseitigen, die verschiedensten Mittel angewendet habe. Ich griff nun noch zu Ihrem Brust-Gelée, der mir als besonders wohlthätig empfohlen wurde. — **Schon beim Gebrauch der zweiten Flasche fühlte ich mäßige Linderung des Hustens, was mich veranlaßte, mit dem Gebrauch desselben fortzufahren; und ich muß gestehen, daß ich es nicht bereue, denn ich fühle jetzt, nachdem ich bei der 4. Flasche des Gelée bin, daß mein Husten sich immer mehr und mehr vermindert, und ich viel leichter athme als sonst. Ich bin jetzt trotz meines** 68jährigen Alters wieder im Stande, ohne jegliche Beschwerden ausgehen zu können, so **daß ich in Wahrheit sagen kann, daß mich nur einzig und allein Ihr Daubitzsches Brust-Gelée von meinem 4jahrelangen Uebel, wenn auch nicht gänzlich befreit, so doch über alle Erwartung Linderung verschafft hat.**

Frau Hauert,
Dessauerstraße 4.

R. F. Daubitz'sches Brust-Gelée
allein nur fabricirt von dem
Apotheker R. F. Daubitz in Berlin
sowie **„Daubitz"**
empfiehlt à Fl. 10 Sgr. die alleinige Niederlage von **R. Werner**, in Thorn.

Breitestr. 85. Etablissement. Breitestr. 85.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze ein Manufactur-, Garderoben- und Kurzwaaren-Geschäft eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein gute Waare zu den billigsten Preisen zu liefern und bitte ich um gefällige Berücksichtigung meines Unternehmens.

Hirsch Strellnauer.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß bei mir Kinder-Anzüge nach dem neuesten Façon sauber und geschmackvoll gearbeitet werden.

Thorn, den 1. April 1867.

H. Grütter, Schneidermeister.
Marienstraße Nr. 288.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**